



Im Museum in Schönenberg wird die Geschichte der Waldenser lebendig. Hier ein Blick ins Arbeits- und Studierzimmer Henri Arnauts.

Fotos: Becker (4), Deutsche Waldenservereinigung (2)

Geschichte und viel mehr

Dorothea Vinçon im Amt, über ihre Aufgaben und Ziele als Vorsitzende der Deutschen Waldenservereinigung

Seit knapp einem Jahr steht Dorothea Vinçon an der Spitze der Deutschen Waldenservereinigung. Im Interview mit unserer Zeitung erläutert sie, wo sie Schwerpunkte setzen will und warum es sich lohnt, die Erinnerung an die Glaubensflüchtlinge wachzuhalten.

VON CAROLIN BECKER

Wie fällt Ihre Bilanz der ersten Monate aus?

Der Einstieg war „steil“. Gerade mal knapp vier Wochen im Amt, ging meine erste Dienstreise im Mai 2019 nach Neu Isenburg, um den Deutschen Waldensertag vorzubereiten, damit dieser im September dort stattfinden konnte. Fünf Monate Planungszeit sind für solch eine große Veranstaltung eine echte Herausforderung. Für den Sommer 2019 hatten sich fürs Henri-Arnaud-Haus personelle Veränderungen bereits vor Amtsantritt angekündigt. Diese konnte ich zwischenzeitlich erfolgreich lösen. Ansonsten würde ich über das erste Jahr die Überschrift „Bestandsaufnahme“ setzen wollen. Vorsitzende sein zu dürfen, bedeutet für mich eine wundervolle Aufgabe, in der ich aufgehe, der ich aber auch ehrfurchtsvoll und respektvoll gegenüberstehe. Alles andere als eine einfache Aufgabe. Ich freue mich an allen kleinen und größeren Herausforderungen, es ist sehr zeitintensiv, eigentlich ein Fulltime-Job.

Welche Akzente möchten Sie setzen?

Vornehmig gilt hier für mich, das Herzstück der Waldenser zu stärken und bedingungslos zu erhalten: Sie sind um ihres Glaubens willen vertrieben worden. Ihr unerschütterliches Gottvertrauen hat sie hierher gebracht. Waldenser „nur“ als eine spannende, europäische, kulturelle Geschichte zu sehen, ist für mich undenkbar, es geht um viel mehr. Schauen Sie nur mal nach Italien zur Waldenserkirche.

Zu oft begegnet mir die Tatsache, dass der Deutschen Waldenservereinigung noch viel in Sachen größerer Bekanntheitsgrad guttun würde. Vor allem auch in jüngeren Generationen. Daher liegt mir die Öffentlichkeitsarbeit sehr am Herzen mit allen möglichen Bereichen, die dazugehören, ob Printmedien, Angebote für junge Leute und Familien oder auch die Plattform Internet, die wir noch viel besser nutzen und ausbauen müssen – diese macht mir allerdings derzeit noch am meisten Kopfzerbrechen. Die „Grundsteinlegung“ für all diese Aufgaben sehe ich in einer meiner ersten Umsetzungen: unser neues Logo.

Wir sind die Deutsche Waldenservereinigung und sollten uns viel mehr als Dachverband für alle deutschen Waldenserkolonien und Nachkommen verstehen, dieses Bewusstsein gilt es zu schärfen und diese Aufgabe wahrzunehmen. Und Vernetzung

auf nationaler und internationaler Ebene wird ein weiterer Akzent sein.

Wie ist die Waldenservereinigung aufgestellt?

Wir konnten einige neue Mitglieder im vergangenen Jahr verzeichnen – was sehr erfreulich ist. Doch wie Sie sich vorstellen können, sind es nie genug neue Mitglieder, und so würde ich mich freuen und wäre sehr dankbar und glücklich, wenn sich durch eine Mitgliedschaft noch viele Menschen am Fortbestand der Deutschen Waldenservereinigung beteiligen würden. Immer wieder begegnet mir die Sorge, dass an die Mitgliedschaft automatisch eine aktive Mitarbeit gekoppelt ist, diese Sorge kann ich an dieser Stelle nehmen. Wobei ich nicht vermitteln möchte, dass es nicht auch immer wieder aktiver Mitarbeiter für Einzelveranstaltungen, aber auch für kontinuierliche Aufgaben bedarf.

Dabei ist es mir wichtig, wenn Menschen mit einer Mitgliedschaft den Fokus grundsätzlich eher auf den Erhalt unserer Aufgaben richten würden, um hier nur mal auf eine von vielen Herausforderungen hinzuweisen: auf unser in Deutschland einzigartiges Museum im Henri-Arnaud-Haus in Schönenberg. Ich bleibe hoffnungsvoll, auch zukünftig in ganz Deutschland neue Mitglieder gewinnen zu können. Dann gibt es leider aber auch die andere Seite. Da der Altersdurchschnitt unserer Mitglieder relativ hoch ist, denn bedauerlicherweise viele Mitgliedschaften durch die Tatsache, dass ein Mitglied verstirbt. Das ist dann im doppelten Sinne traurig.

Die wenigsten Menschen dürften die Namen ihrer Vorfahren kennen, die um 1700 gelebt haben. Sind Waldenser ein besonders traditionsbewusster Menschenschlag?

Diese Frage kann ich Ihnen, ehrlich gesagt, so nicht einmal beantworten. Ich würde vielleicht sagen, aufgrund ihrer anderen, ihrer besonderen Geschichte sind sie einfach ein „anderer“, ein „besonderer“ Menschenschlag. Die Waldenser fühlen sich ihrer Geschichte immer in besonderer Weise verbunden, zeugt sie doch von der lebendigen Beziehung zwischen Gott und den Menschen.

Warum setzen Sie sich persönlich dafür ein, das Erbe zu pflegen?

Auch das ist eine Frage, die sich gar nicht so leicht mit wenigen Worten beantworten lässt. Vielleicht gibt meine Vita auch ein Stück weit eine Antwort darauf. Und, wie ich es empfinde, ist es einfach ein äußerst kostbares, ja gar das wertvollste Erbe, das es zu pflegen und weiterzugeben gilt: „Nichts ist stärker als euer Glaube! Wer an Gott glaubt, wird leben und niemals verderben.“ So brachte es einst Giosué Gianavolli, mein Lieblingswaldenser, auf den Punkt. Ich hoffe und wünsche es mir

von Herzen, dass es noch ganz viele gibt, die mit mir diesen waldensisch-protestantischen Glauben teilen, sich dafür einsetzen und ihn weitergeben an die kommenden Generationen.

2021 jährt sich Henri Arnauts Todesjahr zum 300. Mal. Welche Aktionen sind geplant?

Da mangelt es uns nicht an Ideenreichtum. Wir haben hierfür eigens eine Arbeitsgemeinschaft, die AG Arnaut21, eingesetzt. Vielmehr stellt sich uns gerade in diesem Moment die Frage, was sich von den Ideen tatsächlich alles umsetzen lässt. Eins steht jedenfalls schon fest: Es wird vielfältige, über das ganze Jahr verteilte Veranstaltungen, Angebote und Aktionen geben – nicht nur hier in unseren Breitengraden.

„Was wir von Arnaut lernen können? Für die Auf-
listung bräuchten wir mehrere
Seiten.“

Dorothea Vinçon



So viel kann ich vielleicht schon mal verat-
ten: Bei Henri Arnaut in Schönenberg wird es verschiedene Veranstaltungen geben, inklusive einer Sonderausstellung im Museum. Dann findet in Kooperation mit dem bibliorama, dem Bibelmuseum der Deutschen Bibelgesellschaft, in Stuttgart eine Sonderausstellung statt mit vielen unterschiedlichen zusätzlichen Aktivitäten.

Zwei Reisen sind angedacht, die uns in die ursprüngliche Heimat der Waldenser, die Waldensertäler, bringen. Mit Clemens Bittlinger konnten wir einen deutschlandweit sehr bekannten Liedermacher, Musiker und Pfarrer gewinnen. Er plant ein eigenes von ihm entworfenes Konzertprogramm für das Henri-Arnaud-Gedenkjahr. Ein hoffentlich nicht nur württembergischer Waldensersonntag soll ausgerufen werden. Und, und, und – es wird viele Höhepunkte geben, und wir hoffen, mit den unterschiedlichsten Angeboten allen Generationen Interessantes zu bieten.

Was können wir heute von Arnaut lernen?

Eine ganze Menge, wenn ich das hier alles aufführen wollte, dann bräuchten wir mehrere Seiten. Lassen Sie mich, meiner Meinung nach, ein paar seiner wesentlichsten Eigenschaften nennen: Mut, unermüdlich im Einsatz für „sein Waldenservolk“, unerschütterliches Gottvertrauen. Er war weise, konsequent, in einem gewis-

sen Sinne hart, reisend, verhandlungsgeschickt. Alle, die mehr über ihn wissen wollen, lade ich ein, im Henri-Arnaud-Gedenkjahr an möglichst vielen Veranstaltungen teilzunehmen.

Sein Wohnhaus ist nun ein Museum. Wie steht es um den Besucherzuspruch?

Zum Jahreswechsel haben wir neue Öffnungszeiten eingeführt. Das Museum ist sonntags von 14 bis 17 Uhr für Einzelbesucher und Gruppen ohne Führung geöffnet. Gruppen sollten sich vorher anmelden. Und wenn ich ehrlich sein darf, so würde ich mir für sonntags steigende Besucherzahlen wünschen. Wie die vergangenen Jahre zeigen, geht die Tendenz mehr in Richtung individuelle Gruppenbesucher-Anfragen mit Führung. Um dieser Nachfrage noch gerechter zu werden, bitten wir daher ganz bewusst, bei uns im Büro den gewünschten Zeitpunkt anzufordern, damit wir dann individuell auf die Anfrage reagieren können.

Museen gehen mittlerweile häufig neue Wege, setzen auf digitale Medien, Erlebniseffekte. Gibt es solche Überlegungen auch bei Ihnen?

Oh ja, absolut. Denn wir wollen auch künftig in der Museumslandschaft attraktiv bleiben. Gerade dieser Tage sprach ich mit unserem wissenschaftlichen Vorstand, Albert de Lange, der auch fürs Museum zuständig ist, über eine neue Konzeption beziehungsweise neue Gestaltungsideen, die mir schon seit geraumer Zeit durch den Kopf gehen – hierbei denke ich ganz besonders auch an Kinder, Jugendliche und Familien. Ich wünsche mir sehr ein Museum, in dem die Geschichte der Waldenser für junge Generationen attraktiv und spannend erlebbar wird und das uns etwas für uns im Hier und Jetzt, für unser Leben mitgibt. Unser Museum sehe ich als stummen Zeugen einer einzigartigen Geschichte, eines einzigartigen Gottesvolkes – der Waldenser.

Mühlacker Tagblatt
28.02.2020



Henri Arnaut, der Anführer der Waldenser.



Im Henri-Arnaud-Haus wird Geschichte lebendig.



Die Küche des Waldensersführers.



Das neu entworfene Logo.